

# Ein vergessener Held

Autor Michael Appel  
erläutert sein  
lesenswertes Buch  
über Kurt Eisner  
und die Räterepublik

ABENDZEITUNG SAMSTAG/SONNTAG, 16./17. 6. 2018 / NR. 136/24  
TELEFON 089.2377199  
E-MAIL KULTUR@AZ-MUENCHEN.DE

## Bayerns

**AZ: Herr Appel, ist Kurt Eisner trotz „seiner“ Revolution ein vergessener Held der bayerischen Geschichte?**

MICHAEL APPEL: Ja, das hatte natürlich auch System. Als die konservativen Parteien, vor allem die Parteien des politischen Katholizismus, nach 1919/20 wieder an der Regierung waren oder sie zumindest prägten – und

das war dann mit Ausnahme der Zeit des Nationalsozialismus und einer SPD-geführten Regierung nach dem Zweiten Weltkrieg ja fast durchgehend der Fall –, da hat man versucht, Kurt Eisner kleinzureden. Ich denke, dass es im politischen Kosmos Bayerns unvorstellbar ist, dass ein linker Sozialist aus Berlin mit Zottelhaaren und zerrupftem Anzug das republikanische Bayern neu gründet hat: durch eine Revolution, die ihren Ursprung in der Schwemme vom Mathäserbräu hatte. Was man dabei vollkommen beiseitegeschoben hat, ist, dass Eisner ein Patriot war.

**Und ein Gegner der Sozialdemokraten, die ihn nun wieder für sich beanspruchen.**

Eisner war ein Gegner der Mehrheits-SPD. Seine Partei, die USPD, gibt es ja nicht mehr, die sind ja wieder fusioniert. Von daher hat die SPD zwar eine gewisse Distanz zu Eisner,

aber keine zu dem republikanischen Projekt, das Eisner hatte. Der Volksstaat war das Ideal von SPD und USPD.

**Sie nennen die SPD in Ihrem Buch „königlich-bayerische SPD“.**

Immer in Führungszeichen. Das wollte sie natürlich selbst nicht sein. Als die Regierung schon parlamentarisch geführt war, sowohl im Deutschen Reich wie auch in Bayern, als also nicht mehr der König die Minister bestellte, sondern diese vom Parlament bestellt wurden und auch diesem gegen-

über verantwortlich waren, war für die SPD das Ziel erreicht. Aber der Bevölkerung hat das noch nicht gereicht. Die wollte die absolute Gewissheit, dass endlich Frieden herrscht und nicht weitere Jahrgänge verheizt werden. Eisner hat das gespürt. Er merkte, dass es nicht reichte, die Verfassung zu ändern, man musste auch die Lebensperspektive ändern. Das war sein Erfolg. Allein im Oktober 1918 sind in Bayern 67 000 junge Menschen eingezogen worden. Diese saßen in den Kasernen und haben sich gefragt, ob sie noch den Kopf

für das Kaiserreich hinhalten wollen.

**Die Blaupause der Revolution hatte in Russland kurz zuvor stattgefunden. War sie ein Vorbild?**

Nein, sie war überhaupt kein Vorbild. Eisner hat sich immer streng abgegrenzt von den Bolschewiki und deren Methoden. Er war letztlich ein Mann, der parlamentarische, repräsentative Gremien – ob Räte oder ein Parlament – an die Macht bringen wollte.

**Es ist erstaunlich, aber niemand sprang König Ludwig III. bei, der ganz schnell München verlassen musste.**

Es gibt die Geschichte, dass ein Offizier dem bayerischen Innenminister vorgeschlagen hatte, in der Revolutionsnacht eine Offizierstruppe zu bilden. Er sagte, er habe 150 Offiziere zusammengetrommelt. Aber der Minister winkte ab, er glaubte, es fänden sich schon genug Unterstützer. Da zeigt sich, dass die Bürokratie bis zur letzten Stunde glaubte, sie habe alles im Griff. Und als sie dann dringend jemanden brauchte, stand niemand mehr zur Verfügung.

**Der König hat sich auf die Sozialdemokraten verlassen?**

Der spätere bayerische Ministerpräsident Wilhelm Hoegner war als Zeitzeuge auf der Theresienwiese bei den Mehrheitssozialdemokraten. Er ging nach Hause und sagte später, er hätte niemals geglaubt, dass sich aus der Kundgebung der sozialistischen Parteien die Revolution entzünden würde. Alle dachten, die SPD hätte die Arbeiter in der Hand. Die Wahl-

ergebnisse vom Januar bestätigten das auch wieder, aber es haben in dieser Nacht 1000 Revolutionäre und ihr Zug in Richtung Kaserne gereicht, weil keiner von den jungen Soldaten und Offizieren mehr schießen wollte. Sie haben ihre Gewehre zertrümmert und sind nach Hause gelaufen.

**Eisner hat dem Land eine moderne Verfassung gegeben und das Frauenwahlrecht eingeführt. Bei den ersten freien Wahlen im Januar 1919 wurde er mit 2,5 Prozent brutal abgestraft. Wie ist das zu erklären?**

Ich denke, da gab es eine unglaubliche Hetze gegen Eisner. Eisner hatte bereits das im Kopf, was wir unter Bürgergesellschaft verstehen. Wir haben das heute intus, weil wir über Jahrzehnte dahin reifen konnten. Damals war das für die meisten aber unvorstellbar. Es herrschte „Kriegsdenken“: Es gab Freund und Feind. Die Idee, dass die Arbeiterräte in der Gesellschaft Platz finden oder die Dienstmädchen nach 8 Stunden nach Hause gehen durften und nicht mehr 24 Stunden im Haushalt sein mussten – das waren Dinge, die die Bürger irritiert und empört haben.

**Eisners Revolution wäre aber ohne den Krieg nicht möglich gewesen. Das ging nur in einer sich auflösenden Gesellschaft. Selbstverständlich. Es gab ja keine Perspektive für einen militärischen Sieg mehr, ebenso wenig eine für die Lösung der gesellschaftlichen Konflikte.**

**Die Räterepublik wird in Ihrem Buch nicht romantisch verklärt. Nach dem Mord an**

AZ-INTERVIEW  
mit  
Michael Appel



Der Autor und Regisseur des Bayerischen Rundfunks studierte Geschichte, Politikwissenschaften und Philosophie

Foto: Sebastian Breitzkreuz